

Scheerer, 35, arbeitet als Musikproduzent. 1996 war sein Vater 33 Tage in der Hand von Entführern



BIOGRAFIE

DER GEGENWERT DES VATERS

Als Jan Philipp Reemtsma entführt wurde, war sein Sohn Johann 13. Nun erzählt er seine Geschichte

Von Judith Lierse

Johann Scheerer – ein Name, bei dem erst einmal nichts klingelt. Außer bei Musikfans, die wissen, dass Scheerer Pete Dohertys letztes Album in seinem Hamburger Studio produziert hat. Doch nach einmal googeln klingelt plötzlich ganz viel: Johann Wilhelm Karl Jakob Scheerer, Jahrgang 1982, Sohn von Jan Philipp Reemtsma. Schon geht es los, ding, ding, ding, Tabakerbe, 700 Millionen schwer, Intellektueller und vor allem: Entführungsoffer.

Dieses Klingeln erlebt Johann Scheerer oft, wenn er Leute kennenlernt. Er trägt den Namen seiner Mutter, seine Eltern waren bei seiner Geburt noch nicht verheiratet. „Aber bei einem der nächsten Treffen merke ich meistens: Etwas ist anders, da ist eine Distanz und Unsicherheit“, sagt Scheerer. „Dann weiß jemand über meine Familienverhältnisse Bescheid. Man sieht förmlich die Gedankenblasen, wenn der Nachname meines Vaters auftaucht.“

Diese Gedanken spricht selten jemand direkt aus, zu groß die Befangenheit bei diesem schwierigen Thema. Deshalb hat Scheerer jetzt, 22 Jahre nach der Entführung seines Vaters, die Flucht nach vorn angetreten. Er hat ein Buch über die 33 Tage im Jahr 1996 geschrieben, in denen er und seine Mutter um das Leben des Vaters bangten. „Ich wollte diese Geschichte entmystifizieren. Es war einfach ein Verbrechen, von mir aus ein spektakuläres, aber man kann darüber sprechen“, sagt er.



Johann Scheerer: „Wir sind dann wohl die Angehörigen“, Piper, 20 Euro

Auch sein Vater hat die Entführung zu einem Buch verarbeitet, das kurz nach der Tat erschien. Die Gründe dafür sind bei Vater und Sohn, sonst eher medien-scheu, ähnlich: Sie wollen sich ihre Geschichte, die sowieso in der Öffentlichkeit ist, zurückholen. Die Deutungshoheit wiederbekommen.

Johann Scheerer, 35, Vater von drei Kindern, angenehmer, freundlicher Typ mit volltätowierten Armen, spricht reflek-

tiert, in klaren, druckreifen Sätzen über die Zeit damals. Er sitzt in seinem 500 Quadratmeter großen Musikstudio in einem Hamburger Gewerbegebiet direkt an der Elbe. „Clouds Hill“ hat er diesen Ort genannt, nach dem Cottage, in dem der britische Schriftsteller und Abenteurer Lawrence von Arabien lebte. Scheerer hat eine Zeit lang in seinem Studio gewohnt. Eingerichtet ist es mit Designklassikern aus den Sechzigern, auch viele Geräte und Instrumente stammen aus vergangenen Jahrzehnten, das Mischpult etwa gehörte einst dem Beatles-Produzenten George Martin. An einer Wand hängt eine Reihe Gitarren, die erste davon ist eine rote Gibson 335. Es ist die Gitarre, die der 13-jährige Johann von seiner Mutter zu Ostern geschenkt bekam, als sein Vater angekettet im Keller der Entführer saß. Scheerer schreibt in seinem Buch berührend, klug und stellenweise auch witzig darüber, wie er die Zeit damals erlebt hat, wie überfordert er war, wie unwirklich sich seine Lage damals anfühlte.

„Natürlich ist die Gitarre mit Erinnerungen behaftet“, sagt Scheerer. Alles ist irgendwie mit Erinnerungen behaftet. Flashbacks an die traumatische Zeit tauchen bis heute häufig auf. Erst 20, dann 30 Millionen Mark forderten die Entführer damals. Mehrere Übergaben scheiterten, das Geld stand stets griffbereit in einer Sporttasche in Scheerers Elternhaus. „Der Gegenwert meines Vaters“, dachte der Sohn damals. Etwa 40 Kilo schwer war das Geld. „Auch heute noch muss ich sofort an diese Tasche denken, wenn irgendetwas 40 Kilo wiegt. Das ist sofort wieder da.“ So viele Situationen, die für Unbeteiligte banal sind, wecken die Erinnerungen. „Ganz unbedarft dahingesagte Sätze wie: Darf ich Sie mal kurz entführen? Oder: Wir passen nicht alle ins Auto, da muss wohl einer im Kofferraum mitfahren“, sagt Scheerer.

Zwei Jahre nach der Entführung wurde der Haupttäter Thomas Drach verhaftet. Scheerer klebte damals ein Foto davon in seine Schulmappe: „Er wurde mit nacktem Oberkörper von Polizisten abgeführt, sein dicker Bauch hing über die Hose. Er sah ausgesprochen erbärmlich aus, ich habe die Demütigung genossen.“ Drach ist seit 2013 wieder frei.

Mit seinen Eltern hat Scheerer vor seinem Buch wenig über die Entführung gesprochen. „Meine Eltern wussten vorher nicht wirklich, wie es mir damals ging. Als 13-Jähriger macht man ja eher komplett zu. Das Buch ist also auch ein Geschenk an meine Familie.“ Loswerden, sagt Johann Scheerer, könne man so ein Erlebnis nicht. „Das geht nie wieder weg.“ ✦